

Vor wem beugt sich mein Herz?

Leitvers: Jeremia 10, 2 - 16

Einstieg / Was ist Anbetung?

Bibelstudium: Anbetung ist neben Dank, Bitte und Fürbitte eine der vier Gebetsformen. Gebet ist Reden mit Gott. Kommunizieren mit dem Schöpfer. Wenn wir uns die Schöpfungsgeschichte betrachten, dann stellen wir fest, dass der Herr schon von Anfang an mit dem Menschen kommunizierte und der Mensch mit ihm.

1. Mo. 2, 16 / 2, 19 - 20 / 2, 23 / 3, 8 - 24

Reden mit Gott, dem Schöpfer, das ist ein Urbedürfnis des Menschen, das auch von den Nachkommen Adams praktiziert wird. Kain hatte eine sehr persönliche Unterredung mit Gott. Noah, Abraham, Josef, Mose... sie alle sprachen mit Gott und Gott redete zu ihnen. Sie alle neigten ihr Herz, ihr Haupt, ihre Knie vor dem allmächtigen Gott.

Aber nicht jeder sucht den Kontakt zu Gott und schon gleich gar nicht, wenn er weiß, dass er etwas ausgefressen hat. Mancher denkt: Das vergibt Gott nie, da brauch' ich gar nicht erst zu kommen. Ein anderer will gar keine Vergebung, weil er zu stolz ist, sein Herz zu beugen. So ziehen es die meisten Menschen vor autonom zu leben. Alles geht gut, bis sie in Situationen kommen, in denen sie Hilfe brauchen. Mancher erinnert sich dann an den lebendigen Gott, seinen Schöpfer, aber viele sind auch hier noch zu stolz und schaffen sich ihren eigenen Gott. Einen Gott, dem man sagen kann, was er zu tun hat, den man unter Kontrolle hat.

Beispiele finden wir genügend in der Bibel:

- das goldene Kalb - 2. Mo. 32, 4
- die goldenen Kälber - 1. Kö. 12, 28
- Himmelskörper - 5. Mo. 4, 19
- Hausgötter, Bilder, Teraphim - 1. Mo. 31, 19 / Ri. 18, 14 ff.
- böse Geister - 3. Mo. 17, 7 / 1. Kor. 10, 20
- Menschen - Apg. 12, 22 / 14, 11 / 28, 6

Doch was sind diese Götter? Sie sind alle nur Geschöpfe. Erschaffen meist durch die Hand des Menschen. Kann ein Geschöpf mehr sein als sein Schöpfer? Kann ein Götze dasselbe tun wie Gott?

Gläubige Psychiater sagen, dass ein Mensch, der Gott nicht hat, zwangsläufig Götter hat. - Kein Mensch ist ungläubig. Auch der Atheist nicht. Er glaubt an seine Philosophie und spätestens dann, wenn das Flugzeug ins Trudeln gerät, in dem er sich befindet, ist er kein Atheist mehr.

Martin Luther hat zum 1. Gebot gesagt: Dein Gott ist, woran du dein Herz hängst.

Ist das, woran du dein Herz hängst, in der Lage dich zu retten, wenn du in besagtem Flugzeug sitzt?

Lesen: Jer. 10, 2 - 16 oder Ps. 115

Der Mensch hat die Neigung, sich seine eigenen Götter zu machen, weil sie ihm Glück bringen sollen. Götter verlangen Opfer. Wir unterwerfen uns diesen "handgefertigten" Götzen, verehren Fetische und Gegenstände, die wir selbst hergestellt haben. Oder aber Menschen, die kaum mehr können als wir. Wir stellen uns auf den Kopf für sie, wir legen ihnen unsere Seele zu Füßen. Wofür?

Austausch: Was kann Gott von seinem Platz verdrängen?
Was ist ein Götze?

Am Altar unseres Herzens steht oft nicht nur das Kreuz. Meist ist dort noch ein Geldsack zu finden, ein Aktienpaket, das Auto, Fitnessgeräte, Schönheitsartikel, Computer Soft- & Hardware, Horoskope, Auszeichnungen, Fernsehen, Essen... Keines dieser Dinge ist schlecht. Schlecht ist es, wenn wir eines davon an die erste Stelle stellen!

Test: Was auf unserem Altar liegt, lässt sich sehr leicht herausfinden. Überlege dir ehrlich:

- Was ist mir so wichtig, dass ich darauf nicht verzichten will?
- Womit verbringe ich die meiste Zeit meines Lebens?
- Wofür gebe ich am meisten Geld aus?
- Wo stecke ich die meiste Kraft hinein?
- Wofür nehme ich die meisten Entbehrungen in Kauf?

Alles kann uns zu einem anderen Gott werden.

Beim einen ist es das Geld, beim anderen die Selbstverwirklichung, sexuelle Freiheit, Körperkult, Ansehen, Anerkennung, Partner, Kinder, Arzt, Medikamente... alles kann den zentralen Platz in unserem Leben einnehmen. Dann, wenn wir es über Gott stellen und Gott weniger zutrauen.

Es gibt jemanden, der mit allen Mitteln versucht, unsere Anbetung zu erlangen. Er versteht es wie kein anderer, unsere Schwachstellen aufzuspüren und uns in Versuchung zu führen. Auch Jesus blieb nicht von ihm verschont.

Lesen: Mt. 4, 8

Vor wem wir niederfallen, dem ordnen wir uns unter. Zu dem sagen wir schon allein durch unsere Haltung: "Du bist mein Herr, ich nehme deine Maßstäbe an und tue was du möchtest." Durch unsere Worte und Taten verstärken wir diese innere Haltung und machen sie für andere erkennbar.

Es hätte Satan mehr als gefallen, wenn Jesus ihn als Herrn über sich anerkannt hätte. Gottes Plan wäre gescheitert. Keine Erlösung. Keine Befreiung. Keine Vergebung. Kein ewiges Leben. Doch zum Glück ist Jesus standhaft geblieben und hat sich nicht täuschen lassen. Er hat ihn durchschaut und besiegt (Mt. 4, 10).

Wir haben da unter Umständen erheblich mehr Probleme, die List hinter den Angeboten zu erkennen und zu widerstehen. Vor allem dann, wenn wir die Anweisungen der Bibel nicht so genau nehmen, das heißt, sie zwar kennen, aber nicht danach handeln.

Anbetung ist aber nicht nur eine Gebetsform. Wir werden aufgefordert "ohne Unterlass" zu beten. Das setzt eine entsprechende Herzenshaltung voraus, die zum Lebensstil wird. Wer Gott also nicht nur im Gottesdienst und am Morgen 10 Minuten kontaktiert, sondern ständig mit ihm in Verbindung ist, der wird die Täuschungsmanöver des Feindes besser durchschauen können und dagegen gewappnet sein.

Illustration 1: "Zeitungsanzeige" mit folgendem Text vorbereiten und lesen lassen:

Tausche Staatsdienst, gutes Einkommen, hohes Ansehen, gehobene Ausbildung, guten Kontakt zum Königshaus gegen Härtesten im Feuerofen.

Bibelstudium: Daniel 3: Töricht? Naiv? Selbstmörderisch? Nein, es ist kein Märchen. Alles stand für Schadrach, Meschach und Abed-Nego auf dem Spiel. Warum? Weil sie nicht vor dem goldenen Bild, das der König Nebukadnezar anfertigen ließ, niederfallen und das goldene Bild auch nicht anbeten wollten.

Wie hätten wir reagiert? Sind wir überzeugt, dass der Herr uns errettet?

Sind wir bereit, sogar unser Leben für ihn zu riskieren?

Wäre es denn so schlimm gewesen, wenn Schadrach, Meschach und Abed-Nego sich doch vor dem Bild gebeugt hätten?

Schadrach, Meschach, Abed-Nego hießen vormals Hananja, Mischael und Asarja. Sie waren Söhne Israels, von königlichem Geschlecht und sollten nach der Gefangennahme im Dienst der Chaldäer stehen, hierfür wurden sie drei Jahre am königlichen Hof ausgebildet. Sie wurden als Verwalter der Provinz Babel eingesetzt und verleugneten ihren Glauben nicht. Es gab sogar Zeiten, in denen Nebukadnezar angetan war vom Gott der Israeliten. Aber es gab auch Zeiten, in denen er sich wieder von ihm abwandte. So auch zu der Zeit, als er ein Bild aus Gold anfertigen ließ, das von allen Staatsdienern angebetet werden sollte. Doch die drei blieben standhaft. Die Gebote des Mose scheinen in ihr Herz gemeißelt zu sein. - Was steht in meinem Herzen?

Illustration 2: Herz aus Gips, Pappe oder ähnlichem Material anfertigen, folgenden Text einmeißeln oder drauf schreiben.

- "Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben."
- "Du sollst dir kein Bild(nis) machen."

Illustration 3: In einem Märchen wird von König Midas berichtet, für den Gold das ein und alles war. Gold, Gold und nochmals Gold. Es war sein Gott. Er fiel zwar nicht sichtbar davor nieder und doch betete er es an, denn wir sollten nicht vergessen, auch das Herz kann auf die Knie gehen. Er hatte eine ganz bestimmte Vorstellung - ein Bild - in seinem Kopf. Wenn ich nur genug Gold habe, dann kann mir nichts passieren, dachte er. Deshalb war sein Wunsch, alles was er berühren würde, sollte zu Gold werden. Wie es im Märchen so ist, wurde ihm der Wunsch natürlich erfüllt. Alles was er berührte, wurde zu Gold. Auch das Essen, das er zu sich nehmen wollte, wurde zu Gold. Er drohte zu verhungern. Sein Gott, sein Bildnis, hätte ihn verhungern lassen. Um zu überleben, musste er ein Bad nehmen, um die falschen Bilder und die damit verbundene Schuld abzuwaschen.

Wie sieht es mit unseren Bildern aus? Lassen sie uns auch verhungern? Dann sollten wir, wie dieser König, ein "Bad nehmen" und uns von Jesus reinwaschen lassen. Bilder sind gefährlich. Sie prägen bewusst oder unbewusst und halten uns gefangen.

Wir wissen, was auf dem Berg Horeb geschehen ist. Mose bekommt die Zehn Gebote, wie einen Liebesbrief, den Gott an das Volk Israel schreibt, doch unten betet das Volk bereits ein Bild an, das goldene Kalb. Es ist so, als würde ich einen Liebesbrief an meinen Schatz schreiben. Der kümmert sich aber nicht im geringsten darum, er liest ihn nicht mal, sondern ist gerade dabei, sich eine Figur aus Pappmache zu formen. Als sie fertig ist, sagt er zu dem leblosen Gebilde: "Du bist meine Traumfrau". Idiotisch, nicht wahr? Aber genauso verhalten wir uns, wenn es um Gott geht. Wir formen etwas nach unseren Vorstellungen und behaupten: Das ist Gott ! So ist er! Gott, der alte Opa, der Lehrer mit dem erhobenen Zeigefinger, der Tyrann, der Buchhalter unserer Sünden. Ein falsches Bild, weil wir Gott nicht persönlich kennen. Ein armseliges Bild, gänzlich unvollkommen, wie wir selbst.

Mach dir kein Bild! - Weder von Menschen, noch von dir selbst und schon gar nicht von Gott. Gott ist größer! Gott ist anders! Gott läßt sich nicht begrenzen, läßt sich in keinen Bilderrahmen pressen. - Bilder sind starr, statisch, tot. Das alles ist Gott nicht. Gott ist in Bewegung. Gott ist lebendig. Gott handelt.

Das sehen wir auch an unserem oben erwähnten Beispiel. Obwohl der Ofen siebenmal heißer war als üblich und die Diener, die Schadrach, Meschach und Abed-Nego ins Feuer warfen, aufgrund der Hitze starben, starben die drei nicht. Im Gegenteil, das Feuer hatte über den Leib der Männer keine Macht, weder das Haar noch ihre Kleider waren verbrannt. Sie rochen noch nicht einmal nach Rauch. Gott hatte sie durch einen Engel beschützt. Kein Bild(nis) kann dies jemals leisten! Das begriff auch König Nebukadnezar (Vers 28-29).

Bibelstudium: Daniel 6

Hier gibt es noch eine weitere interessante Begegnung zu diesem Thema. Daniel, in ihm war ein außergewöhnlicher Geist, der Geist Gottes. Er übertraf mit seinen Leistungen alle Minister und der König beabsichtigte ihn über das ganze Land zu setzen. Neid und Eifersucht machten sich breit, aber die Minister konnten ihn nicht anklagen,

denn er machte seine Arbeit ohne Beanstandungen. Es gab nur eine Möglichkeit, die anstehende Beförderung zu verhindern. Sie vereinbarten einen Beschluss des Königs zu erwirken, nämlich dass für eine Dauer von 30 Tagen sämtliche Bitten einzig und allein an den König gerichtet werden dürften.

Daniels Lebensstil war der eines Beters, eines Anbeters. Er war kein Anbeter menschlicher Würde und Macht, sondern er betete Gott den Herrn alleine an. Er ging dreimal täglich, bei offenem Fenster, vor Gott auf die Knie, betete und pries ihn (Vers 11). Die Neider hatten, was sie wollten. Sie hatten Daniel auf "frischer Tat" ertappt und hatten mit einer List einen Beschluss erwirkt, dessen Ausführung der König einhalten musste. Doch Gott bewahrte Daniel.

Lesen: Dan. 6, 26 - 27

Du bist der Herrscher aller Zeit.
Dein Reich besteht in Ewigkeit.
Ich beuge mich vor deinem Thron und bete an.

Vor wem beugen wir unser Herz? Vor wessen Thron knien wir nieder und beten an?

Abschluss: Lied singen: Wer ist wie Du? (aus der **CD herzwärts**, erhältlich in unserem Shop)

Gebetszeit

Herzen verteilen, auf denen die beiden Gebote geschrieben sind.

